

Beiträge zum Zeitungstreff 2009

Reihenfolge nach Klassen geordnet:

11H2, 11H3, 11H4, 10L1, 10L2, 10L3, 11L1

Wie viel Wahrheit steckt hinter den Klischees über Männer?

„Schatz, wieso gehst du jedem Problem aus dem Weg, warum redest du nicht einfach mal über deine Gefühle?“ Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie wir Frauen die Männer auf ein Klischee aufmerksam machen. „Komm Schatz, fahr rechts ran, ich parke den Wagen ein.“ So kann es sich anhören, wenn ein Mann einem Klischee alle Ehre macht. Männer behaupten oft, alles besser zu können, ihre eigenen Fehler wollen sie sich jedoch nicht eingestehen. Klischees über Männer – davon gibt es viele, doch wie viel Wahrheit steckt wirklich hinter ihnen?

So viele Dinge, die wir Frauen an den Männern nicht verstehen. Trotz Bemühungen sie und ihr Verhalten nachzuvollziehen, wir werden einfach nicht schlau aus ihnen. Da hilft auch die Lektüre „Deutsch – Mann, Mann – Deutsch“ wenig weiter. Um das Verhalten der Männer besser zu verstehen, haben wir uns näher mit dem Thema befasst und eine Umfrage durchgeführt.

Die Umfrage mit Männern und Frauen zwischen 16 und 43 Jahren auf dem Schulhof und der Straße ergab, dass Männer beim Kennenlernen meistens den ersten Schritt machen, Frauen hingegen sich lieber erobern lassen. Auf das Aussehen legen beide Geschlechter gleichen Wert. Den Männern ist in der Beziehung Ehrlichkeit und Vertrauen wichtig, jedoch sind die meisten von einem Flirt nicht abgeneigt. Der eine oder andere würde auch einen Seitensprung wagen. Diesen würden die befragten Frauen nur selten verzeihen, die Männer jedoch drücken hier schon eher mal ein Auge zu. Probleme besprechen beide mit dem/der besten Freund/in, Frauen suchen auch häufig das Gespräch mit dem Partner. Um stressige Situationen bei Meinungsverschiedenheiten zu vermeiden, bestätigen die Männer lieber die Ansicht der Frauen. Das Klischee „Männer helfen nicht im Haushalt“ bestätigte sich bei den von uns befragten Männern nicht. In den meisten Fällen übernehmen die Männer 50% der Arbeit im Haushalt. Bei der Frage nach der Zukunft sind sich beide Seiten einig. Sie wollen erst Karriere machen und ihr Leben genießen, bevor sie eine Familie gründen. Geht es nach den Frauen, erzeugen die Männer durch ihr Verhalten selbst die Klischees, die ihrem Geschlecht nachgesagt werden. Männer sind der Meinung, dass sie oft von Frauen falsch verstanden und beurteilt werden und sehen darin den Grund für die Entstehung von Klischees.

Die Top drei aus der Umfrage, worüber Frauen sich am meisten ärgern sind, dass sich Männer ihre eigenen Fehler nicht eingestehen wollen, dass sie Problemen aus dem Weg gehen und nicht darüber reden und dass sie oft behaupten, alles besser zu können. Zur Verbesserung wünschen sich die Frauen mehr Ehrlichkeit und weniger Egoismus.

Abschließend kann man sagen, dass gängige Klischees durchaus die Wirklichkeit des Beziehungsalltags von Paaren widerspiegeln, es dennoch Ausnahmen gibt. Geben sie uns Frauen Hoffnung für die Zukunft?

Mal ehrlich: Im Grunde wollen die Männer, die heute noch Klischees ausleben, uns Frauen doch gefallen. Wollen wir eigentlich einen „perfekten“ Mann? - Nein, das wäre uns auch zu langweilig und wir hätten nichts, worüber wir uns wirklich aufregen könnten.

Michelle Diehl und Magda Ackermann, Klasse 11H2

Bestimmt das Aussehen das Ansehen?

Was ist das denn für ein komischer Typ, schwarz gekleidet, lange Haare, fragen Sie sich wahrscheinlich manchmal, wenn Sie durch die Stadt laufen. Solche Leute sieht man in der Regel mit Ledermänteln, Springer-Stiefeln oder Nieten-Hals- und Armbändern.

Die Reaktionen sind unterschiedlich, die Palette reicht von schockiert, lachend, bis hin zu verachtend.

Mit anderem Aussehen muss man mit Vorurteilen rechnen, speziell mit so einem! Oft ist die erste Bezeichnung „Satanist“, „Teufelsanbeter“ oder Ähnliches. Tatsächlich spielt der Glaube eine relativ große Rolle. Einige dieser Personen sind zwar ganz „normal“ christlich. Aber viele, die der Szene der schwarz Gekleideten angehören, haben andere Ansichten und sind z.B. Anhänger der Nordischen Mythologie. Manche sind auch gänzlich unreligiös. Es gibt bestimmt auch wenige, die dem Satanismus nicht abgeneigt sind, aber solche Leute gibt es eher selten.

Manche akzeptieren einen so, wie man aussieht, ohne sich etwas dabei zu denken. Andere dagegen reagieren mit Ignoranz, Verachtung oder Ablehnung.

Warum sieht man anders aus? Ein anderes Aussehen als das, was als normal gilt, ist z.B. in der „Metal“-Szene üblich, jeder zeigt seine Vorliebe für diese Musikrichtung. Was für andere schrecklich, anstößig oder provokativ wirkt, gehört für den Anhänger des „Heavy Metal“ einfach dazu.

Wer anders aussieht, tut eigentlich keinem etwas und ist normalerweise ansprechbar wie mit jeder andere auch. Trotzdem ist das Ergebnis meiner persönlichen Erfahrungen, dass tatsächlich das Aussehen über das Ansehen entscheidet und Menschen schon auf Grund von Äußerlichkeiten in Schubladen gesteckt werden.

Ziel dieses Artikels soll sein, dass Menschen lockerer werden im Umgang mit anderen, die einfach anders aussehen. Wer ein Problem damit hat und es nicht mehr aushält, kann das gerne normal ansprechen, aber nicht spotten, drohen, gewalttätig werden oder Sonstiges - was leider viel zu oft der Fall ist!

Andere Ansichten zu vertreten ist in Ordnung, aber man muss sie nicht unbedingt mit körperlicher Gewalt durchsetzen. Anderes Aussehen muss niemand gut finden, aber niemand sollte deswegen respektlos behandelt werden.

Michael Ebert, Klasse 11H2

Das Internet

Jeder kennt es, fast jeder hat es, aber woher kommt das Internet? Und wie kämen wir ohne es aus?

Das Internet ist ein Netzwerk, das aus vielen Rechnernetzwerken besteht. Es ist im Jahr 1969 aus einem Projekt des US-Verteidigungsministeriums entstanden und hieß damals Arpanet. Man kann damit allerhand anstellen, aber der meist verbreitete und von uns allen genutzte Dienst ist das World Wide Web (www). Nicht immer, aber in vielen Fällen, können wir per Mausclick, anstatt beispielweise in die Bibliothek zu gehen und uns Bücher über ein Thema zu leihen, einfach auf das Internet zugreifen und uns schnell die Information holen. Das war auch der ursprüngliche Gedanke, durch den das Internet seine rasante Verbreitung fand: Universitäten und Forschungseinrichtungen wurden vernetzt, um Informationen auszutauschen. Während die Nutzung des Internets noch vor 20 Jahren weitgehend öffentlichen Einrichtungen vorbehalten war und vor 10 Jahren für private Abnehmer mit immensen Kosten verbunden war, ist das Internet in privaten Haushalten so unentbehrlich geworden wie die Waschmaschine. Europaweit hat Island mit 86% aller Haushalte die meisten Internetnutzer, Rumänien mit 22% die wenigsten. Deutschland liegt mit 64% in der Mitte.

Meiner Meinung nach erleichtert das Internet das Leben um einiges. Ich würde zwar ohne Internet auskommen, aber es wäre umständlich, für schnell benötigte Informationen Bücher zu wälzen oder gar das Haus zu verlassen, anstatt einfach einen kurzen Blick in die Suchmaschine von Google zu werfen.

Viele kaufen auch übers Internet ein, weil sie auf diese Weise Zeit sparen, es bequemer und meist billiger ist. Leistungsstarke Preisvergleichsmaschinen bieten uns einen Überblick über Preisunterschiede, wie wir ihn uns selbst nicht in diesem Umfang verschaffen können. Natürlich hat das Shoppen per Mausklick auch Schattenseiten. Fachmännische Beratung und die Möglichkeit, sich ein Produkt vor der Kaufentscheidung nicht nur „virtuell“ betrachten zu können, hat eben seinen Preis.

Dimitri Franz, Klasse 11H2

"Saufen, bis der Arzt kommt!"

Ein neuer Sport unter Jugendlichen: gezieltes Trinken bis zur Bewusstlosigkeit.

Seit den jüngsten Fällen, in denen sich Jugendliche wortwörtlich ins Koma getrunken haben, sorgt dieses Thema für Aufsehen.

Jeder vierte Jugendliche betrinkt sich mindestens einmal pro Monat bis zur Besinnungslosigkeit. Die Zahl derer, die regelmäßig zum Alkohol greifen, ist in den vergangenen Jahren zwar gesunken, aber die jungen Leute greifen immer früher das erste Mal zur Flasche. Und wenn sie trinken, dann immer häufiger, bis der Arzt kommen muss. Eine erschreckende Entwicklung ist der rasante Anstieg des Alkoholkonsums unter Mädchen. Ihre Zahl hat sich seit dem Jahr 2000 verdoppelt (Quelle: www.augsburger-allgemeine.de).

Es gibt unterschiedliche Gründe für derartige Alkoholexzesse: Immer wieder werden von Jugendlichen selbst Motive wie Langeweile, Neugierde, Austesten der eigenen Grenzen, das Streben nach Anerkennung, Gruppenzwang und das Gefühl, durch Trinken erwachsen zu sein, genannt.

Viele beginnen mit dem regelmäßigen Konsum bereits zwischen dem 14. und 15. Lebensjahr. Dabei werden die tödlichen Gefahren stark unterschätzt. Gerade das schnelle Trinken von Alkohol legt sehr schnell das Atemzentrum im Gehirn lahm und kann auf diese Weise zu Bewusstlosigkeit und Tod führen. Übermäßiger Alkoholkonsum wirkt sich auf die Leber und die übrigen Organe langfristig lebensbedrohlich aus. Auch sterben dadurch Milliarden von Gehirnzellen unwiederbringlich ab.

Allerdings bringt der Konsum von Alkohol nicht nur gesundheitliche Probleme mit sich. Schlechtere Schul- und Arbeitsleistung, Steigerung der Aggressivität, finanzielle Probleme, Gefährdung der Sicherheit im Straßenverkehr und nicht zuletzt Beziehungsprobleme können die Folge sein. Zudem erhöht das Trinken von Alkohol häufig die Bereitschaft zu Gewalt, Betrug und Diebstahl.

Nun plädieren Vertreter der CDU und der Grünen für gesetzliche Nachbesserungen zum Jugendschutz. Stärkere Kontrollen an Verkaufsstellen, in Kneipen und Discotheken sollen dafür sorgen, dass geltende Gesetze auch eingehalten werden. Das heißt, *für unter 16-Jährige gibt es weder Bier noch Wein und für unter 18-Jährige keine Spirituosen.*

Überdies sind Kassencounter in Planung, die das Personal in Supermärkten warnen sollen, wenn Alkohol über den Ladentisch geht.

Sind das wirkungsvolle Maßnahmen, damit der Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen abnimmt?

Möglicherweise ist es ein Schritt in die richtige Richtung. Das Bewusstsein für die Gefahren des Trinkens zu schaffen, ist sicher der noch wirkungsvollere.

Katharina Reinhard und Kathrin Wahl, 11H2

ManU - Mannschaft der Stunde

Ist Manchester zurzeit der beste Verein der Welt?

Manchester United gibt es seit 1902, der Verein ist hinter Real Madrid und dem FC Barcelona der drittbeste Fußballclub der Welt und damit der umsatzstärkste Verein Englands.

Manchester United ist Tradition. In der Vergangenheit hat der Club mit wenig Geld viele Erfolge gefeiert. Dadurch ist ManU zu einem der größten und am meisten unterstützten Vereine Englands geworden. Unter dem legendären Trainer Alex Ferguson erreichte Manchester eine Dominanz in den nationalen Wettbewerben in den 1990ern. Der Höhepunkt dieser Ära war 1999 erreicht, als der Klub das Tripple, bestehend aus der englischen Meisterschaft, dem FA Cup und der UEFA Champions League, gewann.

Manchester hat zurzeit 17x die englische Meisterschaft, 11x den englischen Pokal (FA CUP), 3x den Ligapokal, 17x den englischen Supercup, 3x die Champions League, 1x den Europapokal, 2x die Klubweltmeisterschaft und 1x den Supercup gewonnen.

Zurzeit ist das Team von Alex Ferguson in allen Wettbewerben dabei, hat in dieser Saison schon die Klubweltmeisterschaft und den Carling Cup gewonnen, ist in der Liga erster vor den beiden Konkurrenten FC Chelsea und FC Liverpool. Dabei hat ManU gute Chancen, alle Titel zu gewinnen. Der Beste und wertvollste Spieler des Vereins ist Cristiano Ronaldo, der im Jahr 2008 zum Europa- und Weltfußballer des Jahres gekrönt wurde.

Wir sind ManU-Fans, weil es ein interessanter Verein ist und die Spieler einen attraktiven guten Fußball spielen. ManU ist auch ein Verein, der effektive Transfers macht. Es gibt viele Spieler, die im Verein schon lange spielen und auch sehr wertvoll sind, wie z. B. Paul Scholes, Ryan Giggs und Gary Neville, die schon seit ihrer Jugend dazugehören. Und: Einmal verloren ist schließlich keinmal. J

Wladimir Boxler & Markus Semmelroth, Klasse 11H2

Clique als Familienersatz?

Die Clique spielt heutzutage eine immer wichtigere Rolle im Leben von Jugendlichen. Wenden sie sich für die Clique von ihren Familien ab und verbringen immer weniger Zeit mit ihnen? Falls ja, was sind die Gründe für solch ein Verhalten? Wir haben zwei Jugendliche befragt, deren Antworten repräsentativ für viele von uns sein könnten.

Was ist für dich eine Clique?

Bahar: Freunde, mit denen ich Spaß haben kann und die mir zur Seite stehen bei Problemen.

Maria: Eine Clique sind Freunde die für mich da sind, wenn ich sie brauche, in guten und in schlechten Zeiten.

Gehörst du zu einer Clique? Wenn ja, warum?

Bahar: Ja, doch, ich würde sie eher als wahre Freunde bezeichnen. In unserer Clique ist das Wort "Feindschaft" unbekannt. Wir wollen füreinander nur das Beste.

Maria: Ja, ich bin in einer Clique, weil ich keine Familie habe, darum sind meine Freunde meine „Ersatz-Familie“.

Wie und wo habt ihr euch kennen gelernt?

Bahar: Durch die Familie, die meisten von ihnen haben dieselbe Religion wie ich.

Maria: Wir haben uns auf der Straße kennen gelernt.

Aus wie vielen Leuten besteht deine Clique?

Bahar: Meine Clique besteht aus ca. 8 Leuten.

Maria: „Meine“ Clique besteht ungefähr aus 20 Leuten, Jungs und Mädchen zwischen 17 und 25 Jahren.

Wie viel Zeit verbringt ihr miteinander?

Bahar: Eigentlich jeden Tag, falls ich etwas mit meiner Familie unternehmen möchte, dann sage ich ab. Doch am nächsten Tag haben wir umso mehr Spaß!

Maria: Wir treffen uns meistens direkt nach der Schule und verbringen den Rest des Tages bis ungefähr Mitternacht zusammen. Am Wochenende sind wir Tag und Nacht zusammen.

Wie sieht euer Alltag aus?

Bahar: Meistens sind wir in der Stadt oder bei einer von uns zu Hause. Kommt ganz drauf an.

Maria: An Schultagen treffen wir uns mittags nach dem Unterricht, doch manche von uns gehen weder zur Schule noch zur Arbeit, dies ist traurig, aber wahr. Danach gehen wir zu einem von uns nach Hause, hören Musik, schauen fern, laufen durch die Stadt usw. Am Wochenende „chillen“ wir den ganzen Tag und gehen abends feiern.

Warum ist es sehr wichtig, eine Clique zu haben?

Bahar: Man hat sehr viel Spaß, man kann Sachen unternehmen und einfach mal abschalten.

Maria: Es ist wichtig eine Clique zu haben, weil jeder Mensch einen Halt braucht, eine Schulter zum Weinen, eine Hand, die dir wieder hoch hilft, wenn es dir dreckig geht! Wenn wir schon keine Familie haben, haben wir jetzt wenigstens unsere Clique. Die ist immer da, wenn man sie braucht! Das Gleiche gilt für die von uns, die eine haben, aber deren Eltern sich nicht um sie kümmern oder sie einfach nicht verstehen.

Wo ist der große Unterschied zwischen der Familie und der Clique?

Bahar: Meine Familie ist für mich sehr wichtig. Das ist keine Frage. Sie ist immer für mich da und unterstützt mich. Mir wird sehr viel Geborgenheit und Liebe gegeben. Doch es ist immer noch etwas anderes, mit seinen Freunden zu quatschen. Mit ihnen unterhalte ich mich über Dinge, die man z.B. unter Mädchen bespricht. Mit meinen Eltern würde ich dies nicht tun. Meine Freunde helfen mir in Situationen, in denen meine Familie mir nicht helfen könnte. Sie verstehen mich, da sie schon in vergleichbaren Situationen selber Erfahrungen gesammelt haben.

Maria: Familie und Clique?! Kann man nicht vergleichen, ich habe keine Familie, meine Eltern sind vor drei Jahren bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Doch sie waren sowieso nie für mich da, keiner hat sich um mich gekümmert, sie haben mich ignoriert, sie haben oft gesagt, ich wäre ein Fehler gewesen. Uns konnte man keine Familie nennen, ich vermisse sie auch nicht, wie kann ich etwas vermissen, was ich nie hatte?

Wie ist das Verhältnis zwischen deiner Familie und deiner Clique?

Bahar: Meine Familie versteht sich mit meiner Clique sehr gut, da sie einige schon jahrelang

kennen. Sie weiß, dass ich mich nicht mit “falschen Leuten“ abgebe. Sie schenkt mir Vertrauen. Und das war mir von Anfang an sehr wichtig!

Maria: Früher, als meine Eltern noch am Leben waren, naja, es war ihnen eigentlich ziemlich egal, ob ich in einer Clique war oder nicht, das Verhältnis war weder gut noch schlecht, es gab gar kein Verhältnis, sie kannten sich kaum.

Den Erzählungen der zwei Befragten konnten wir entnehmen, dass eine „Clique“ im Leben von Jugendlichen unterschiedliche Bedeutung haben kann. Marias Erfahrungen machen klar, dass die Clique durch den Zerfall von Familienstrukturen – (in ihrem Fall durch einen tragischen Unfall), häufiger aber durch Scheidung der Eltern – für viele Jugendliche eine zweite Heimat sind. Für Bahar spielt die Clique eine ganz andere Rolle, da ihre Familie ihr Halt und ihre Clique die passende Ergänzung dazu ist.

Claudia Kaya und Nadja Demus, Klasse 11H2

Wie gefährlich sind Computerspiele wirklich?

Computerspiele sind eine Faszination unserer Tage. Ihnen haftet ein negatives Image an, Eltern hassen sie, Pädagogen warnen.

Wir hingegen möchten nicht von vornherein sagen, dass alle Computerspiele ungesund sind oder süchtig machen. Teilweise sind manche Computerspiele sogar sehr nützlich fürs Leben. Zum Beispiel Lernspiele wie „English Trainer“ oder „Minesweeper“ oder Strategiespiele wie „Age of Empire“ oder „Stronghold“.

Dennoch sehen auch wir die negativen Aspekte der Spiele-Welt.

Fangen wir mit den „brutaleren“ Spielen an. Zum Beispiel „Doom 3“ oder „Call of Duty“.

Wir haben sie getestet und sind zu dem Schluss gekommen, dass diese Spiele tatsächlich keinesfalls vor der angegebenen Altersbeschränkung gespielt werden sollten, da diese bei ungestützten Persönlichkeiten die Aggressionsbereitschaft beeinflussen könnten.

Gefühle werden mit Sicherheit durch Gewaltspiele abgestumpft.

Erschreckende Bilder, die in Spielen zu sehen sind, könnten jüngere Spieler bis in ihre Träume verfolgen.

Eine weitere Gefahr sehen wir im Zwang zum Dauerspielen.

Dazu gehören besonders die Online-Spiele, bei denen die Spieler förmlich dazu getrieben werden, immer weiterzuspielen.

Zugegebenermaßen treffen viele Spieler bei Online- bzw. Lan-Spielen „Freunde“ oder lernen zumindest neue Leute kennen. Aber ersetzt das echte Begegnungen? Wir meinen: nein.

Nach reiflichem Abwägen der Vor- und Nachteile des Computerspielens kommen wir zu folgender Empfehlung: alles in Maßen! – und: Wer gerne übergewichtig und unbeweglich werden will, sollte unbedingt „weiterzocken“ und sportliche Aktivitäten meiden!

Gregor Lauth, Harry Görzen, Klasse 11H2

Kindesmisshandlung in Deutschland

Wann hören diese Grausamkeiten endlich auf?

Immer wieder schlagen wir die Zeitungen auf und lesen, wie Kinder auf grausame Art misshandelt werden. In den schlimmsten Fällen müssen sie sogar sterben. Wie kommt es dazu, dass in Deutschland viele Kinder sowohl psychische als auch physische Gewaltakte ertragen müssen? Selbst sexueller Missbrauch ist kein Tabu.

In vielen Fällen ist es die eigene Familie, die ihrem Kind die Kindheit nimmt, die eigentlich

sorgenlos und liebevoll sein sollte. Doch auch Bekannte und Angehörige vergreifen sich immer wieder an Kindern. Das Verhalten der Eltern kann unterschiedliche Ursachen haben. Meistens sind es junge Eltern, die überfordert sind, eine schreckliche Kindheit hatten, seit der Geburt des Kindes depressiv sind oder Drogenprobleme haben. Auch finanzielle Probleme und Arbeitslosigkeit sind Gründe für Kindesmisshandlung. Doch selbst in ganz normalen familiären Verhältnissen werden Kinder misshandelt. Besonders betroffen sind unerwünschte und uneheliche Kinder, Stief-, Pflege- und Adoptivkinder, Zwilling- und Mehrlingskinder, Frühgeborene sowie Kinder mit (körperlichen) Behinderungen, chronischen Erkrankungen oder Gedeihstörungen.

Rund 10 000 Kinder werden jedes Jahr in Deutschland misshandelt. Mehr als 150 000 Kinder auf der ganzen Welt müssen sterben, weil sie misshandelt und missbraucht werden. Im vergangenen Jahr wurden in Deutschland fast 4000 Jungen und Mädchen als verwaist gemeldet, da sich die Eltern nicht genügend um sie gekümmert haben. Wir selber können uns nicht vorstellen, wie viele Kinder tatsächlich Opfer von Kindesmisshandlung und Kindesmissbrauch sind. Soviel ist klar, die Dunkelziffer ist sehr hoch, weil Kinder in der Regel wehrlos sind.

Wie kommt es dazu, dass Kinder in unserem Land nicht ausreichend geschützt werden? Unternehmen Jugendämter in Deutschland zu wenig, um Kinder und Jugendliche vor Übergriffen zu schützen, obwohl es ihre Pflicht wäre, sich um solche Fälle zu kümmern? Durch Medienberichte erfahren wir immer wieder, dass das Jugendamt über den schlechten familiären Zustand informiert war und trotzdem nicht genügend unternommen hat. Überforderten Eltern sollte mehr Hilfe und Unterstützung geboten werden.

Vor kurzem erst kam es vor dem Landgericht Gießen zum erneuten Prozess wegen schwerer Kindesmisshandlung. Es handelt sich um den Fall der kleinen Jacqueline. Am 24. Mai 2007 starb das kleine Mädchen. Sie verdurstete und verhungerte qualvoll. Gerade einmal 11 Monate ist das Kind geworden, schuld sind ihre jungen und überforderten Eltern. Das Kind bekam kein Essen, lebte unter katastrophalen Zuständen und musste letztendlich unter starken Schmerzen sterben. Das Marburger Landgericht verurteilte das Ehepaar schon einmal. Doch das Urteil wurde aufgehoben, da es zu milde war. Die Tiere der Familie hatten immer zu fressen. Aber das kleine Mädchen musste verhungern.

Wenn ein Kind misshandelt wird, zuhause leiden muss, wird es ein Leben lang mit schrecklichen und prägenden Folgen konfrontiert. Ganz klar ist, dass in Deutschland viel mehr gegen Kindesmissbrauch getan werden müsste. Es darf nicht mehr dazu kommen, dass einem Kind das Leben zur Hölle gemacht wird!

Es müssten verpflichtende Schulungen für werdende Eltern, mehr regelmäßige und intensivere Kontrollen durch das Jugendamt und Kinderärzte durchgeführt werden und wir sollten eine Menge in Sachen Zivilcourage dazulernen. Mitgefühl ist zwar etwas Großartiges, aber das allein ändert nichts. Leider ist mit einem "Vor-Abscheu-Erstarren" und einem "Ach ist das tragisch, aber ich kann ja nichts ändern"-Seufzer nichts getan.

Wer etwas tun möchte: Happy Kids Spendenhotline 0901 901 709

Bonita Galir, Seyma Aydemir, Klasse 11H2

Amokläufe - Was können wir dagegen tun?

Tragische Ereignisse trafen am Mittwoch, den 11. März 2009 Deutschland und die Welt. Wenige Stunden nach einem Amoklauf im US-Bundesstaat Alabama eine erschreckende Nachricht aus dem Raum Stuttgart. Ein 17-Jähriger aus Leutenbach lief gegen 9:30 Uhr in Winnenden Amok.

Was sind die Gründe für solch einen Amoklauf? Wie läuft dieser ab? Was können wir dagegen tun?

Killerspiele sind nicht allein schuld daran

Für ein solches Ausrasten kommen viele Faktoren zusammen. Nicht nur die Medien, sondern auch Politiker geben Killerspielen wie „Killzone“, „Counter Strike“, „Doom 3“ und „Day of the Defeat“ häufig die Schuld an Amokläufen. Doch werden damit nicht die tiefer liegenden Ursachen von Amokläufen verschleiert?

Vergleiche der schlimmsten Läufe ergaben, dass die meisten Täter Außenseiter in ihren Schulen waren, weil sie nicht wie alle anderen waren. Das führte dazu, dass sie gemobbt wurden oder Mitschüler sich zumindest über sie lustig machten. Gerade für Jugendliche ist diese Situation gravierend und extrem kränkend. In diesem Moment ist es wichtig, dass sie Hilfe von ihren Mitschülern oder Mitmenschen bekommen und nicht alleine mit ihren Problemen dastehen. Wenn dies nicht der Fall ist, häufen sich ihre Konflikte und sie geraten in Isolation. Die angestaute Wut entladen sie in ihrer eigenen Welt, indem sie anfangen, sich für Gewalt zu begeistern. Eine Möglichkeit, die Wut rauszulassen, bieten Killerspiele, die in eine ganz andere Dimension einladen. Da Probleme auf diese Weise aber nicht gelöst werden, wird mit der Zeit der Leidensdruck für die Jugendlichen immer größer und sie geben anderen Menschen die Schuld an ihrem Schicksal. Fällt dann etwas vor, das für die Betroffenen von existenzieller Wichtigkeit ist, kommt das Fass zum Überlaufen, sie rasten aus, bedrohen ihre Mitmenschen und lassen sie die Konsequenzen für ihr Leid tragen.

Wie sieht ein solches Ausrasten aus?

Verzweifelte Jugendliche setzen sich zuerst mit zuvor begangenen Amokläufen auseinander, welche sie genau studieren. Sie isolieren sich von der Außenwelt, dadurch wirkt ihr Umfeld oft bedrohlich, aber zumindest undurchdringlich. Danach beginnen sie darüber nachzudenken, welche Pläne sie verfolgen können, um ihr Leid ihren Mitmenschen heimzuzahlen. Das Einzige, sie sie wollen, ist Rache, welche brutal und rücksichtslos sein wird. Die bevorstehende Tat wird meist von Amokläufern selbst auf Homepages oder in Videos im Internet veröffentlicht, wodurch sie ihren seelischen und geistigen Zustand offenbaren.

Die Tat an sich erfolgt in einem Wutanfall, in der eine Person rot sieht. Der Blick wird starr, der Täter ist nicht mehr ansprechbar, die Impulskontrolle schaltet aus und der Amokläufer beginnt ohne ersichtliches Motiv mit dem Töten. Daraufhin ist er in einem Amnesiezustand, in dem er nicht mehr weiß, was er soeben getan hat. Wenn der Amnesiezustand nachlässt, begreift er seine Lage und sieht keine andere Lösung mehr, als sich selbst zu töten. Dies geschieht zwar nicht in allen Fällen, aber in etwa einem Drittel der untersuchten Amokläufe, während knapp 20 Prozent aller Amokläufer von der Polizei erschossen werden. (Quelle: www.wikipedia.de)

Wie können wir so etwas vermeiden?

Amokläufe könnten in Zukunft immer häufiger vorkommen. Ausschließen können wir sie nicht, aber wir können ihnen mit mehr Aufmerksamkeit begegnen.

Wir müssen mehr auf andere Menschen zugehen und ihnen bei ihren Problemen zur Seite stehen. Außerdem sollten wir Drohungen im Internet ernst nehmen, sie sind in gewisser Hinsicht ein allerletzter Hilferuf. Um Hilfe Schreiende wollen damit ausdrücken, dass sie etwas tun wollen, was die ganze Welt bereuen wird, wenn ihnen niemand hilft. Und natürlich sollten Jugendliche keinen Zugang zu gefährlichen Waffen haben.

Schaut nicht weg!

Nathalie Roeberg und Vera Neumann, Klasse 11H2

Zuflucht bei Sekten?

Wir kennen sie alle, „religiöse“ Gemeinschaften wie z.B. die Zeugen Jehovas oder Scientology ... Haben Sie sich schon einmal Gedanken über die Gefahren gemacht, die von Sekten ausgehen?

Sekten erkennt man in aller Regel daran, dass sie versuchen, Menschen, die sich in einer misslichen Lage befinden, beizustehen und sie zu unterstützen. Dagegen wäre an sich ja nichts einzuwenden. Im Gegenteil. Aber Sekten versuchen auf diese Weise, entwurzelte oder schwache Menschen an sich zu binden.

Wer einmal Mitglied einer Sekte geworden ist, hat es nicht leicht, wieder auszutreten. Ehemalige Betroffene schildern immer wieder, wie sie verfolgt, beschattet und zum Teil psychisch so weit gebracht wurden, dass nur noch der Selbstmord als Ausweg erschien. Für die Opfer von Sekten verändert sich das ganze Leben, sie werden völlig isoliert von Familie, Freunden, Bekannten. Ihr gesamtes Engagement und Geld soll in die „Gemeinschaft“ investiert werden. Betroffene können und sollten sich Hilfe bei Sektenberatungsstellen holen, die mittlerweile in jeder Stadt zu finden sind.

Ein Beispiel dafür, wie Sekten versuchen, in unserer Gesellschaft und auch hier bei uns in einem eher ländlichen Raum Fuß zu fassen, ist eine „Nachhilfeschule“ in Butzbach, die 2007 in die Medien geriet, weil dort nach den Grundlagen von L. Ron Hubbard und der Scientology Kirche unterrichtet wurde. Also selbst Kinder und Jugendliche sind gefährdet, in die Fänge solcher Gruppierungen zu geraten.

Wir wollen keiner Person zu nahe treten oder grundsätzlich „Glaubengemeinschaften“ in Frage stellen, doch wir sind der Meinung, jeder Mensch sollte in jeder Lebenslage frei entscheiden können und eine Privatsphäre haben. In einer Sekte, so zeigt das Schicksal vieler Betroffener, ist das kaum möglich.

Es bleibt also Aufgabe der Schulen, Politik und Medien, Aufklärung zu betreiben. Menschen, die in Not geraten sind, und alleine nicht wieder herausfinden, sollten sich an örtliche Kirchen oder Vereine und an Erziehungseinrichtungen wenden können, anstatt Zuflucht bei einer Sekte zu suchen.

Jasmin Glaum und Katharina Hessler, Klasse 11H2

Jugendliche und Alkohol - Saufen bis zum Umfallen

In jeder Diskothek sehen wir Minderjährige, die Alkohol trinken. Jeder schaut weg, keiner unternimmt etwas dagegen. Auch die Betreiber, die sich damit strafbar machen, reagieren nicht.

Jugendliche finden es „cool“, Alkohol zu trinken. Es gibt für Minderjährige viele Möglichkeiten, an Alkohol zu kommen, z.B. durch ältere Freunde oder Geschwister. Bar- und Diskothekenbetreiber machen es zusätzlich leicht, an die Kultdroge zu kommen, indem sie 50 Cent-Parties und Flatrate-Saufen organisieren. Für viele endet so ein Abend jedoch im Krankenhaus.

Die meisten Jugendlichen sind gerade einmal 15 Jahre alt und greifen schon zum Alkohol. Die Eltern sind meist machtlos, denn wenn sie das Trinken verbieten, bechern die Kinder heimlich. Aber nicht immer ist es nur jugendlicher Leichtsinn und das Bedürfnis, cool zu wirken und dazuzugehören, wenn Jugendliche zur Flasche greifen. Oft stecken hinter dem Alkoholkonsum von Teenagern ernsthafte Probleme, wie z. B. getrennte Eltern, der Tod eines Familienmitgliedes oder Versagensängste. Wenn das der Fall ist, ist die Gefahr, alkoholabhängig zu werden, besonders groß. In Deutschland sind ungefähr 160.000 Kinder und Jugendliche unter

25 Jahren alkoholabhängig oder zumindest stark gefährdet, es zu werden.

Häufiger oder gar täglicher Alkoholkonsum und Betrunkensein der Kinder sind Warnsignale an die Eltern, sie sollten spätestens dann reagieren und anfangen zu handeln.

Wenn Sie merken, dass ihr Kind abhängig ist oder häufig trinkt, versuchen Sie es davon zu überzeugen, sich von einem Fachmann beraten zu lassen. Es reicht dann häufig nicht mehr, selbst klare Regeln aufzustellen. Aber einen Versuch ist auch das wert.

Bianca Möckel und Natalie Hein, Klasse 11H2

Lassen sich ärztliche "Kunstfehler" vermeiden?



Jede Operation birgt ein Risiko. Kunstfehler und ärztliche Behandlungsfehler können für die Patienten wie auch für Ärzte zu großen psychischen Belastungen führen.

Ebru, 19 Jahre, berichtet aus eigener Erfahrung von den Folgen eines für sie fatalen ärztlichen Fehlers (siehe Foto). "1994 hatte ich einen Unfall, ich erlitt eine Oberschenkelfraktur am rechten Bein. Durch die fehlerhafte Anwendung einer Salbe bei der täglichen Nachsorge im Krankenhaus kam es nach der Operation zu ausgeprägten Entzündungen im Bereich des rechten Unterschenkels, an dem das gebrochene Bein zur Ruhigstellung aufgehängt war. Dadurch ist meine Beweglichkeit des rechten Fußes erheblich eingeschränkt, das rechte Sprunggelenk ist versteift, das Bein insgesamt verkürzt.

Erst nach jahrelangem Prozess kam es zu einem Gerichtsurteil, dass ich Schmerzensgeld und die Zusicherung bekam, dass die Kosten einer weiteren Operation zur Wiederherstellung meines Beines von der Versicherung des Arztes übernommen werden.“

Es stellt sich die Frage, ob man das Risiko von ärztlichen Kunst- und Behandlungsfehlern vermindern kann. „Nach meiner persönlichen Erfahrung sollten Ärzte genauer auf die Patienten hören, unabhängig vom Alter der Patienten. Ich war damals vier Jahre alt und hatte große Schmerzen. Der behandelnde Arzt nahm sie nicht ernst, mein Verband wurde tagelang nicht gewechselt, weshalb die Entzündung unentdeckt blieb. Ein kleines Kind heult nun mal, war offenbar die Einstellung.“

Ärzte müssen ihre Patienten in jedem Fall, auch wenn sie Kinder behandeln, ernst(er) nehmen und deren subjektive Befindlichkeit berücksichtigen – selbst wenn es aus medizinischer Sicht dafür zunächst keinen Grund zu geben scheint.

Besonders schwerwiegend neben der körperlichen Einschränkung, die durch diese Nachlässigkeit zurückgeblieben ist, ist der Knacks, den das Selbstwertgefühl erleidet. „Nach all dem, was ich erlebt habe, überlege ich mir jetzt reiflich, ob ich die „Schönheitsoperation“ zur Wiederherstellung meines Beines machen soll, obwohl die Kosten von der Versicherung übernommen würden. Ich stelle mir immer wieder die Frage: Was passiert, wenn es noch einmal zu einem Fehler kommt?“

Betül Özbeyaz und Ebru Iman, Klasse 11H3

Ausgrenzung und Gruppenzwang

„Zieh doch mal, das ist voll cool!“, sagt Robert zu dem 13-jährigen Timo. Nach kurzer Überlegung, ob er es tun soll, entscheidet sich Timo dafür, an der Zigarette zu ziehen. Aus Angst, Außenseiter zu sein und nicht dazuzugehören. Erst letzte Woche haben sie seinen Freund beleidigt und fertig gemacht, weil er nein sagte und sich nicht traute.

Immer mehr Kinder und Jugendliche leiden unter Ausgrenzung und Gruppenzwang, doch nicht nur Betroffene sollten sich mit diesem oft zu locker genommenen Thema auseinandersetzen.

Das Gefühl, zu einer Gruppe gehören zu wollen, kennt jeder. Ausgrenzung wird als eine schlimme Bedrohung empfunden. Doch sich diesem Zwang zu unterwerfen, bedeutet, die eigene Identität zu verraten. Gruppenzwang ist der Auslöser für eine Veränderung des eigenen Verhaltens oder der eigenen Einstellung wegen des Drucks in einer Gruppe. Auch wenn der Betroffene sein verändertes Verhalten nur in der Gruppe zeigt, wird er in seiner Persönlichkeitsentwicklung geschädigt und verliert sein Selbstbewusstsein.

Man sollte sich bei Anzeichen, die auf Ausgrenzung oder Gruppenzwang hindeuten, lieber gleich andere „Freunde“ suchen, als sich zu etwas zwingen zu lassen. Denn echte Freunde zwingen niemanden, etwas zu tun, was man nicht möchte.

Svenja Wottawa und Hanna Weißmann, Klasse 11H3

Sinnlose Gewalt in der Welt der Ego-Shooter?

Oft wird behauptet, dass Computerspiele des Genres „Ego-Shooter“ Jugendliche gewaltbereit stimmen. Es heißt, dass man in diesen Spielen sinnlos Menschen metzelt - sie zum Beispiel erschießt, zerstückelt oder verbrennt.

Dies entspricht aus der Sicht jugendlicher Spieler aber nicht der Wahrheit, da man nicht echte Menschen erschießt, sondern ein virtuelles Abbild, das nur aussieht wie ein Mensch. Zudem ist es schon mal gar nicht sinnlos, denn der Spieler hat meist spezielle Aufgaben zu erfüllen, wie zum Beispiel eine Bombe zu entschärfen oder Geiseln zu retten. Diese Aufgaben sind zudem - wie in dem bekannten Computerspiel „Counter-Strike“ - auf eine taktische Weise im Team zu lösen. Es gibt sogar Ligen für verschiedene Spiele, in denen man als Team (z.B. 5gegen5, 3gegen3) oder auch alleine teilnehmen kann, um Preise zu gewinnen. Dabei geht nicht darum, welches Team am meisten Gewalt anwendet, sondern wer am besten zusammenspielt.

Ego-Shooter sind zudem nicht die einzigen so genannten Gewaltspiele. Gerade mal 300 von 3500 solchen Spielen sind Ego-Shooter. In vielen Echtzeit-Strategie-Spielen, die schon ab 12 Jahren freigegeben sind, gibt es sogar mehr Gewalt als in Ego-Shootern, die erst ab 16 oder 18 Jahren freigegeben sind. In diesen Spielen herrscht man nämlich allein über ganze Armeen, mit denen man Krieg führt. Aber auch in diesen Spielen ist natürlich nicht das Ziel, so viel Gewalt wie möglich anzuwenden, sondern auch, wie bei „Ego-Shootern“, eine taktische Vorgehensweise zu entwickeln.

Besorgte Erzieher sollten sich lieber auf ein anderes Problem von Computerspielen konzentrieren, nämlich die Gefahr der Sucht und nicht die der Gewalt. Denn Sucht ist viel gefährlicher, da virtuelle Gewalt nicht nachgewiesenermaßen zu Gewalttaten im wahren Leben verleitet. Die Suchtgefahr, die das Computerspielen birgt, ist viel ernster zu nehmen. Viele „Suchtspieler“ verlieren den Kontakt zur Außenwelt und leben viel lieber in ihrer virtuellen Welt - so wie viele Computerspieler des Spiels „World of Warcraft“, dessen Altersfreigabe jetzt wahrscheinlich von 12 Jahre auf 18 erhöht wird. Fazit: Die Jugend hat zu jeder Zeit ein anderes Verständnis der Dinge gehabt als die Generation(en) davor. Alles in

Maßen ist wahrscheinlich die Zauberformel für einen gesunden Umgang mit den Gefahren der Computerwelt.

Lucas Rühl, Klasse 11H3

Das Leben in einer Clique

Die Clique ist für die heutige Jugend ein fixer Bestandteil ihres Lebens. Man findet immer weniger Jugendliche, die sich nicht einer Clique angeschlossen haben. Innerhalb dieser Gemeinschaft herrscht meistens ein recht guter Zusammenhalt, denn sie vermittelt ein Gefühl von Stärke und Sicherheit. Die Clique bringt ihren Mitgliedern aber nicht nur Vor-, sondern auch Nachteile.

Ein Problem ist der Gruppenzwang. Wenn einer der „Wortführer“ etwas vorschlägt bzw. vorlebt, stimmen die meisten Cliquenmitglieder zu. Die, die anderer Meinung sind, trauen sich oft nicht, etwas anderes oder gar Gegenteiliges zu äußern bzw. sich dagegen zu wehren, und machen gegen ihren Willen mit. Ein Beispiel: die Entscheidung, was man am Samstagabend unternimmt. Auch wenn der Vorschlag nicht allen passt, machen sie mit, weil sie sich nicht gegen die Gruppe stellen wollen oder können. Das Gleiche passiert beim Thema „Kleidung“. In manchen Cliquen muss man immer das Neueste und Angesagteste haben, egal wie teuer die Kleidungsstücke sind. Oft müssen sie, aus Geldmangel, sogar geklaut werden. Wer nicht mitzieht, wird als Außenseiter abgestempelt oder gar aus der Clique ausgestoßen. Das geht ans Selbstwertgefühl!

Doch andererseits kann man in Cliquen viele wichtige zwischenmenschliche Beziehungen aufbauen, die man in der heutigen Gesellschaft dringend braucht. Wer ein geringes Selbstvertrauen hat, kann dadurch stärker werden, dass man ihn aufmuntert und ihn in die Gruppe integriert. In eine gut funktionierende Clique kann jeder seinen eigenen Charakter und sein Können einbringen und so werden Schwierigkeiten gemeinsam gelöst. Das ist der Grund, warum in vielen Cliquen ein guter Zusammenhalt herrscht. Oft sind sie auch Familienersatz für Jugendliche.

Pia Weber, Klasse 11H3

Heimat früher, Heimat heute

Was ist Heimat? Ist deine Heimat da, wo du geboren bist und deine Kindheit verbracht hast? Oder liegt die Heimat im Hier und Jetzt? Mit dieser Frage setzen wir uns, Dimitri, in Russland geboren, und Razia, aus Pakistan stammend, aus sehr persönlicher Erfahrung auseinander.

Das Wort Heimat „verweist auf eine Beziehung zwischen Mensch und Raum, es ist die Gesamtheit der Lebensumstände, in denen ein Mensch aufwächst“. So definiert das Lexikon den Begriff „Heimat“. (Quelle: Wikipedia.de) Aber was steckt hinter der Definition? Und was ist eigentlich der Plural von „Heimat“? Den werden Sie vergeblich im Duden suchen – „schlecht für mich, denn ich empfinde zwei Länder als Heimat“, meint Razia. „Heimat ist für mich da, wo mein Herz ist. Für mich gibt es zwei Heimatländer. Eins ist da, wo ich meine Kindheit verbracht habe, das andere da, wo ich jetzt lebe und wo meine Zukunft ist. Mit 10 Jahren kam ich nach Deutschland, ich habe meine Familie und Freunde hier. Mittlerweile bin ich erwachsen und eine andere Heimat als Deutschland kann ich mir für meine Zukunft nicht vorstellen. Aber ich sehne mich immer noch nach der alten Heimat, also Pakistan, zurück, wo ich auf die Welt kam. Ich sehne mich nach dem schönen Duft, nach den Bildern in meinem Kopf von den Kindern, die mit mir zwischen vielen hupenden Autos zur Schule gingen. Und ich erinnere mich gern an den geregelten Tagesablauf: erst Schule, dann Nachhilfe, dann eine Stunde Zeit zum Spielen. Trotz wenig Zeit zum Spielen die Freude, wenn man mit seinen Freundinnen und Kusinen ausgelassen sein kann.“

Die meisten Ausländer sind nach Deutschland gekommen, um hier zu arbeiten oder weil es in ihrem Land Krieg gegeben hat. Und hier haben viele von ihnen eine neue Heimat gefunden. Doch in vielen Fällen halten diese Leute in ihren Gedanken ihre alte Heimat wach, auch wenn sie sich niemals vorstellen könnten, wieder zurückzuziehen.

Dimitri: "Für mich ist Heimat dort, wo ich meine Freunde und eine Zukunft habe und wo ich mich wohlfühle. Natürlich wird Russland mich mein Leben lang begleiten, denn dort wurde ich geboren. Trotzdem fühle ich mich nicht dorthin gezogen, da ich im Babyalter nach Deutschland kam und deswegen keinerlei Erinnerungen habe. Wenn ich zurückgehen sollte, würde ich dort zum Außenseiter werden und wahrscheinlich nicht Fuß fassen."

Razia Ahmad, Dimitri Rempel, Klasse 11H3

Medien verändern die Freizeit

Jeder kann es sehen, manch einer schüttelt den Kopf, einige fühlen sich gestört - besonders in öffentlichen Räumen: Das Handy ist aus dem Alltag der 12- bis 19-Jährigen nicht mehr wegzudenken:

Besaßen 2002 gerade einmal 8 Prozent der Jugendlichen ein Handy, sind es 2009 schon 95 Prozent. Diese Zahlen belegen, dass technische Errungenschaften heute unverzichtbar zur festen Ausstattung von Jugendlichen gehören. Auch andere Informations-, Kommunikations- und Unterhaltungselektronik sind im Jugendzimmer ein Muss: die HiFi-Anlage, das Fernsehgerät und der PC.

Medien haben Auswirkungen auf das Weltbild, die Einstellung und den Alltag von Jugendlichen.

Viele von ihnen sind fasziniert von neuen Technologien und nutzen sie zu ihrer Unterhaltung, Information und zur Kommunikation ohne Distanz und Dosierung. Sie vernachlässigen dadurch viele andere Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, den direkten Kontakt zu Freunden und sie haben keinen Sinn mehr für Sport oder andere körperliche Aktivitäten.

Das Handy ist stylish, der neue Laptop cool, aber wie wäre es mal wieder mit einem Kick auf der grünen Wiese?

Rene Balsler und Niki Dujaka, Klasse 11H3

Gehören Drogen zum Alltag?

Ist es mittlerweile normal, täglich Drogen zu konsumieren? Die Probleme in der Familie oder im Freundeskreis nehmen zu. Immer mehr Jugendliche flüchten in ihre eigene Welt, um Stress zu vergessen. Für viele gehören legale Drogen wie Tabak und Alkohol zum Alltag, für manche zählen auch illegale Drogen dazu.

Uns allen ist klar, wie wichtig es ist, auf sich selbst aufzupassen und sich mit solchen Mitteln keinen Schaden zuzufügen. Doch genau dies gelingt nicht immer. Die Zahl der Drogentoten ist im vergangenen Jahr auf rund 1450 gestiegen. Die meisten Abhängigen starben an einer Überdosis - oft kombiniert mit Alkohol.

Drogenkonsum sollte für niemanden zum Alltag werden.

Luisa Rausch, Ramona Noll, Klasse 11H3

Schule heute Schule morgen

Die Lebenswelt der Schüler hat sich dramatisch verändert - ob durch Scheidung der Eltern, den Fernseher, Computer, Video oder Gameboy. Nichtsdestotrotz - und gegen anders lautende Gerüchte- sind Schüler von heute in der Regel

wissbegierig und erwarten eine Orientierungshilfe in einer immer komplizierter werdenden Welt. Da in vielen Fällen die Schule dies nicht leisten kann, reagieren sie oft mit Trotz oder sogar häufig mit Gewalt. Damit sind Lehrer immer wieder überfordert. Ihre Ausbildung ist unzeitgemäß. Um der heutigen Schülergeneration gerecht zu werden, bedarf es einer Umorientierung.

Wie könnte sie aussehen?

Die Schule von morgen soll keine langweilige Lernfabrik sein, sondern eine dynamische Lernwerkstatt. Der Unterricht soll projektbezogener unter Einbindung von moderner EDV-Technik stattfinden. Die Schule muss sich den Anforderungen der Wirtschaft in einer globalisierten Welt anpassen. Die Schule muss sich öffnen für die Bedürfnisse der Gesellschaft von heute und morgen.

Was aber treffen wir im Regelfall an?

Große Klassen, keine Öffnung für jahrgangsübergreifende Aktivitäten, Unterricht im 45-Minuten-Takt, bestenfalls Doppelstunden, EDV-Ausstattungen und Lehrpläne, die kaum etwas mit den Anforderungen der modernen Arbeitswelt gemein haben.

Jugend ist eine Investition in die Zukunft. Investieren heißt in diesem Zusammenhang vor allem, Anstrengungen und Geld in eine bessere Lehrerausbildung und in die Verbesserung schulischer Rahmenbedingungen zu stecken.

Anna-Lena Hofmann, Klasse 11H3

Wenn Kinder Kinder kriegen

Sie sind selbst noch Kinder, doch statt feiern, Hobbys und mit Freunden weggehen, müssen sie ihrem Kind die Windeln wechseln!

Die Zahl der „Teenager-Schwangerschaften“ nimmt stark zu. Sie wissen zwar viel über Sex, aber gleichzeitig wohl zu wenig über Verhütung. Damit es nicht dazu kommt, dass Jugendliche „Das erste Mal“ schnell hinter sich bringen und dann womöglich schwanger werden, sollte mehr darauf geachtet werden, dass Kinder noch früher in der Schule und von ihren Eltern über Sexualität und Verhütung aufgeklärt werden. Es gibt tatsächlich Mädchen, die es noch nicht einmal bemerken, dass sie schwanger sind. Oder sie wollen es nicht bemerken, schämen sich und versuchen die Schwangerschaft vor Freunden oder der Familie zu verstecken.

Es ist zwar schön, einen neuen Menschen zur Welt zu bringen, zugleich aber sehr anstrengend. Viele Mädchen brechen deshalb die Schule ab und müssen später den Abschluss nachholen, um einen vernünftigen Beruf zu erlernen und dem Kind eine schöne Kindheit zu schenken. Einige von ihnen sind ganz auf sich allein gestellt, da die Beziehung mit dem Vater des Kindes oft zerbricht und auch die Eltern des Mädchens bisweilen mit der Situation nicht klarkommen. In solchen Fällen kann man sich an das Jugendamt oder auch an Mutter-Kind-Heime richten.

Doch die beste Lösung wäre, einfach zu verhüten! Es gibt dafür verschiedene Methoden. Die sichersten sind die Anti-Baby-Pille und das Kondom. Die Pille verhütet zwar eine Schwangerschaft, aber ein Kondom schützt zusätzlich vor gefährlichen Geschlechtskrankheiten wie z.B. Aids.

Kristina Schmidke und Tanja Schreyer, Klasse 11H3

Späterer Schulbeginn?

Ausschlafen und ein späterer Schulbeginn, davon träumen viele Schüler. Doch wäre das Resultat wirklich mehr Lust auf Unterricht?

Viele Schüler meinen, sie wären ausgeruhter und konzentrationsfähiger, wenn der Unterricht an deutschen Schulen später beginnen würde. Auch würden sie mehr Lust auf Unterricht haben, denn wer will sich schon gern müde zusammenreißen müssen?

Liegt also im späteren Unterrichtsbeginn die Lösung für all unsere Motivationsprobleme, die Schule betreffen?

Wir meinen, nein. Wer einen späteren Schulbeginn am Morgen fordert, bedenkt möglicherweise nicht, dass dann auch der Unterricht bis spät in den Nachmittag hineingeht. Wenn die Schule um 10 Uhr anfangen und um 15 Uhr enden würde, würde dies bedeuten, dass dort zu Mittag gegessen werden muss, weniger Zeit für Familie, Freizeit und Freunde übrig bleibt und dann auch bei vielen nicht mehr genug Zeit und Lust übrig wäre, sich auf Klassenarbeiten vorzubereiten. Ein wichtiger Grund ist auch, dass durch den späteren Unterrichtsbeginn besonders ältere Schüler durchaus nicht mehr schlafen als vorher. Sie wären versucht, bis spät in die Nacht auszubleiben, weil sie denken, dass die Schule ja erst später anfängt. Daher kämen sie nicht konzentrationsfähiger in die Schule und hätten auch nicht mehr Lust auf Unterricht.

Außerdem ist besonders der frühe Morgen eine Zeit, in der sich ein Mensch gut konzentrieren kann. Je später es wird, desto unkonzentrierter wird man. Deshalb sollte der Unterrichtsbeginn so bleiben wie er ist!

Rita Dridiger und Debora Seitz, Klasse 11H3

Wehrt euch



Ist es die finanzielle Lage der Eltern, weshalb zum Beispiel gewisse Markenkleidung nicht gekauft werden kann? Oder ist es das Anders-Sein als die anderen, etwa wegen einer Behinderung, wegen Übergewichts oder weil man sich durch besondere Intelligenz von der Masse abhebt? Die Gründe für Ausgrenzung durch Mobbing sind vielschichtig. Vor allem aber sind die eher braven und ruhigen Mitschüler betroffen, die sich nicht wehren können. Welche fatalen Folgen Mobbing haben kann, haben wir gerade in trauriger Weise durch den Amoklauf in Winnenden vor Augen geführt bekommen. Weniger dramatische, aber dennoch für den Einzelnen schlimme Folgen sind Isolation, der Verlust des Selbstwertgefühls und das Absinken der Leistungen.

Aber was genau ist Mobbing? Mobbing ist eine Form offener Gewalt, die regelmäßig über längere Zeit mit dem Ziel der sozialen Ausgrenzung des Opfers stattfindet. Das Opfer soll „fertiggemacht“ werden. Es gibt drei Arten von Mobbing. Das physische Mobbing: Dazu zählt das Verprügeln, das Beschädigen von Gegenständen sowie das Erpressen oder das Nötigen des Opfers. Verbales Mobbing liegt vor, wenn Schüler durch bössartige Bemerkungen verletzt werden. Nicht nur Schüler attackieren ihre Klassenkameraden verbal, manchmal werden Schüler auch von Lehrern gemobbt. Unter stummem Mobbing versteht man das Ignorieren von Mitschülern. Man verachtet sie und lässt sie links liegen. Sie werden nicht in die Klassengemeinschaft einbezogen.

Was lässt sich dagegen tun? Schülerinnen und Schüler, die sich gemobbt fühlen, sollen den

Mut haben, sich an eine Person zu wenden, die helfen kann. Wehrt euch dagegen, zeigt nicht, dass ihr schwach seid, verschafft euch den euch zustehenden Respekt und frisst nichts in euch hinein. Aber lasst eure Wut niemals durch Gewalt raus, denn dann seid ihr kein Stück besser als die Täter. Für die Klasse gilt: Seht nicht zu, wie eine Mehrheit eine Minderheit mobbt, sondern bietet Hilfe an. Auch Tim K. hat sich gemobbt gefühlt – und sich zunächst mal nicht gewehrt. Achten Schüler und Lehrer darauf, dass in der eigenen Klasse keiner zum Außenseiter wird, ist eine Menge erreicht.

Ezet und Dauran Yüsün, Klasse 11H3

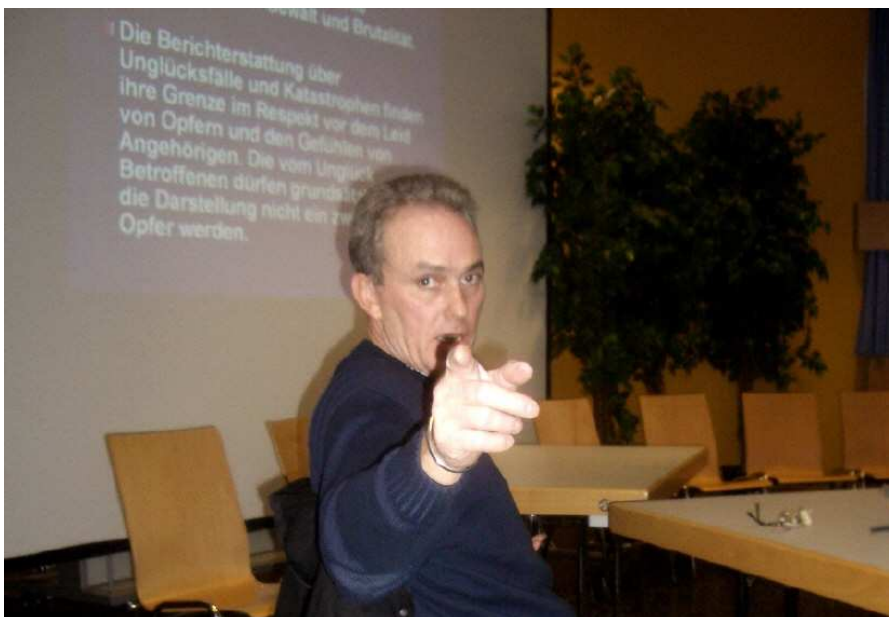
Werden Jugendliche durch Rap gewalttätig?

Kriminell, gefährlich und nichts als cool - so das Image der heutigen Jugend. Mit Texten wie "Ich ... deine Mutter" oder „Alle Frauen sind Prostituierte“ identifizieren sich die jungen Kerle. Kein Wunder, dass da nichts Gutes bei rauskommt. So klagen Eltern, Politiker und die Medien, die der Rap-Szene vorwerfen, frauenfeindliche, gewalttätige und kriminelle Texte zu schreiben, die der Jugend schaden. Rap-Musik muss sogar dafür herhalten, wenn die Kriminalitätsrate steigt. Als Sündenbock der Rap-Szene stürzen sich die Medien auf den Gangster- Rapper Bushido aus Berlin, dessen Cds oft wegen ihrer jugendgefährdenden Texte auf dem Index gelandet sind. In den Vereinigten Staaten ist es mehrfach zu Eskalationen gekommen, so wurde 1996 die Hip Hop Legende 2Pac Amarur Shakur erschossen. Liegen Rap und Gewalt tatsächlich auf einer Wellenlänge?

Da ich selbst Rapmusik mache, kann ich mit Gewissheit sagen, dass Rap nicht gewalttätig macht. Meine Freunde und ich sind durchaus nicht aggressiv. Kriminelle Energien bauen sich im Alltag Einzelner auf, z.B. durch Probleme in der Familie, Mangel an Geld oder durch einen schlechten Freundeskreis. Die Vorbehalte gegen den Rap sind Klischees, die von den Medien lanciert werden, Vorurteile ohne Beweise.

Die Frage, wieso viele Jugendliche gewalttätig sind, lässt sich meiner Meinung nach nicht beantworten, indem man die Ursachen in der Musik sucht, denn Musik sind Melodien und Texte, die Menschen nicht ohne Weiteres auf die schiefe Bahn bringen können. Für mich sind Texte wie die des Frankfurter Rappers Azad „Kopf Hoch" Inspiration und Motivation. Es gibt eine Reihe von Musikern der Rapszene, die Texte mit Sinn und Verstand machen. Gewalt und Rap lassen sich bei genauerem Hinsehen durchaus nicht so einfach in einen Topf werfen!

Zabi Tayibi, Klasse 11H3



Polizeipräsident Jochen Lambertz zu Gast - Schüler der 11H4 und der 10L2 berichten über seinen Vortrag im Zeitungstreff

Familie früher und heute

Verändertes Familienleben in Gießen

Wir haben eine Umfrage mit Jugendlichen und Erwachsenen zwischen 16 - 60 Jahren in Gießen durchgeführt und herausgefunden, dass sich das Familienleben in den vergangenen 60 Jahren sehr gewandelt hat.

In der Umfrage ging es um das Leben miteinander im Haus. Bei der Auswertung stellten wir fest, dass die Anzahl der Kinder gesunken ist.

Die vorherigen Generationen hatten 3 - 4 Kinder, heutzutage sind es durchschnittlich 1 - 2 Kinder.

Für die meisten befragten Jugendlichen steht die Familie im Mittelpunkt, jedoch unternehmen Sie kaum etwas miteinander. Der Hauptgrund hierfür ist die Scheidung der Eltern.

Gemeinsame Unternehmungen sind z. B. Urlaube, Einkäufe oder DVD - Abende. Jedoch kommt das sehr selten vor, da die neuen Partner der Eltern auch Kinder aus der 1. Ehe mitbringen und dadurch können neue Probleme erstehen.

Zu ihren Aufgaben im Haushalt befragt, gaben die meisten Jugendlichen von heute an, dass sie überhaupt keine Aufgaben im Haushalt haben.

Trotzdem sind die befragten Familien überwiegend (70 - 80 %) glücklich und zufrieden mit dem wie sie jetzt leben.

Pinar Baysay, Tamara Kühn, Hayriye Yaldiz und Alexander Kessler, Klasse 11 H 4

Gewalttätige Jugendliche

Jugendliche greifen immer öfter zur Gewalt

Kinder- und Jugendgewalt haben keinesfalls nur eine Ursache. Gewalt in der Familie, das Wohnumfeld und mangelnde soziale Kompetenzen können ebenso eine Rolle spielen wie eine schlechte Ausbildung, fehlende Zukunftsperspektiven oder falscher Freundeskreis.

Vor allem die elterliche Erziehung wird immer wieder zur Sprache gebracht, wenn es um die Ursachen dafür geht, warum ein Jugendlicher gewalttätig wird. So führt eine schlechte Erziehung und ein negatives Familienklima eher zur Kriminalität als ein geregelter harmonisches Zusammenleben. Weiterhin spielen der Freundeskreis oder so genannte „Cliques“ eine große Rolle, wenn es um Jugendkriminalität geht. Gewalt und Straftaten finden sich vor allem in Cliques wieder, in denen sich Jugendliche aus sozial schwierigen Verhältnissen zusammentun. Sie wollen sich beweisen, um besser vor den anderen dazustehen und Anerkennung zu bekommen.

Trotzdem bleiben viele Fragen offen. Zerrüttete Familienverhältnisse, Gewalt, mangelnde Perspektiven usw. erleben auch Kinder und Jugendliche, die nicht kriminell werden. Alkohol sowie der Drogenkonsum sprechen auch für die Jugendkriminalität.

So hat sich herausgestellt, dass Jugendliche eher zur Gewalt greifen, wenn sie Alkohol oder Drogen eingenommen haben. Auch der schulische Stress kann zur Gewalt führen. Immer öfter gibt es Mobbing von Mitschülern oder sogar von Lehrern gegen Schüler. Wie sollen Jugendliche solche Erlebnisse verarbeiten? Da ist doch wohl klar, dass der ein oder andere Jugendliche solche Taten in Gewalt umsetzt. Deshalb sollte man mit einer vertrauten Person (z.B. Lehrer) darüber reden oder man sucht sich einen Sport, wo man sich auspowern kann, sodass nicht jede Wut und der ganze Frust, den man in sich hinein frisst, gleich in Gewalt übergeht. Trotzdem fragen wir uns oft, was in den Köpfen dieser jungen Menschen vorgeht, die zu solch grausamen Taten fähig sind?

Viele Fragen bleiben offen, aber trotzdem darf man bei dieser immer brutaler werdenden Gewalt der Jugend nicht wegschauen, sondern man sollte versuchen ihnen noch zu helfen: Sie sind noch jung!

Patrick Hänel, Irina Klassen und Michelle Gonther, Klasse 11H4

Sind Ausländer integriert?

Die Lage der Ausländer in Gießen

Deutsche – Ausländer. Ein immer aktuelles und relevantes Thema, was immer wieder zu Aufregung führt, wenn Unstimmigkeiten auftreten. Wir haben in Gießen eine kleine, persönliche Umfrage bei Ausländern in einem kleinen Umkreis durchgeführt, die unterschiedliche Meinungen zeigte. Auf die Frage, was Ausländer von Integration halten, fanden etwa 70% es wichtig und angebracht, sich in die deutsche Gesellschaft einzugliedern, damit es zu einer Einheit und einem sozialen Miteinander führt. Zudem mussten die restlichen 30% zugeben, dass sie sich selbst in manchen Situationen nicht angepasst verhalten. Sie achten nicht auf die Regeln, die ihnen gegeben werden, tanzen somit aus der Reihe und fallen (stark) negativ auf. Leider wird dies oft auf alle Ausländer verallgemeinert. 80% der Befragten integrieren sich in deutsche Vereine, Gemeinden usw. und haben auch keine Probleme mit ihren Vereinskameraden. Die Mehrheit fühlt sich in Deutschland bzw. in Gießen wohl. Das liegt jedoch größtenteils daran, dass sie einen Freundeskreis haben, der aus Ausländern besteht und in einem sozialen Wohnviertel leben, wo sie sich sicher fühlen. Das führt wiederum dazu, dass Ausländer Vorurteile gegenüber Deutschen bekommen, z. B. denken sie, dass Deutsche hochnäsig sind. Sie fühlen sich auch in Gießen deshalb so wohl, weil sie mit Nationalsozialisten nicht in Verbindung gebracht wurden. Es ist kein Geheimnis mehr, dass Ausländer gerne auf Ausländerfeindlichkeiten meist aggressiv reagieren. Ausländerfeindlichkeiten und den starken Stolz auf ihre wahren Wurzeln sind die Gründe, warum viele Ausländer Deutschland nicht als ihr zweites Heimatland ansehen wollen. Das „Jeder-mit-Jedem“ und die deutsche Sprache (wie erwiesen wurde) soll die Distanz, die noch zwischen Deutschen und Ausländern herrscht, verringern und das hoffentlich bald jegliches Vorurteil ausgeräumt wird. Religion, Hautfarbe, Herkunft und Ähnliches sollen dabei keine Rolle mehr spielen.

Nahrin Basmacioglu, Jeannette Neumann, Lea-Sophie Weil, Klasse 11H4

Teenie – Eltern

Gründe und Folgen der Schwangerschaft

Immer häufiger passiert es, dass junge Frauen im Alter zwischen 13 und 17 Jahren Mütter werden. Die Rate im letzten Jahr betrug 1 Prozent aller Geburten in Deutschland, dies entspricht etwa 6000 Kindern. Gründe für die ungewollten Schwangerschaften sind mangelnde Aufklärung in der Schule oder durch den Eltern sowie Alkohol oder Drogen. Oft kommt der erste Sex für Jugendliche zu spontan, als dass sie sich in den Moment Gedanken über Verhütungsmittel machen können. Wenn Jugendliche Verhütungsmittel benutzen, erweisen sich diese häufig als unzuverlässig, weil sie das Kondom falsch benutzen oder das Einnehmen der Pille vergessen.

60 Prozent der minderjährigen Mütter gaben an, dass der Sex ungewollt war, wovon 11 Prozent über eine Vergewaltigung berichteten.

Die Lebensbedingungen minderjähriger Eltern sind von Abhängigkeit und Armut gekennzeichnet. Sie sind durch die Verpflichtung der Elternschaft sehr einsam, da sie keine Zeit besitzen mit Gleichaltrigen alterstypischen Aktivitäten nachzugehen. So schwierig es im Privatleben verläuft, ist es auch in der Schule. Minderjährige Mütter leiden unter Lernbehinderung und erbringen schlechtere Leistungen, die häufig das Sitzenbleiben zur Folge haben.

Hripsime Blbulian, Christina Trinz, Jennifer Scheld, Wladimir Schwenk, Eugen Beleaev,
Klasse 11H4

Stress, der sich lohnt

Fachabitur neben der Berufsausbildung

Neben der Ausbildung parallel sein Fachabitur nachholen - geht das ?“Ja“!!! Die Max-Weber-Schule in Gießen bietet diese Möglichkeit schon seit Jahren an. Aber dieses Angebot bedeutet, dass man Zeit und vor allem Disziplin mitbringen muss. Denn Ausbildung und Fachabitur parallel zu meistern, bedeutet mehr Lernstress, aber- wir für uns meinen, das ist Stress, der sich lohnt. Durch das parallele Fachabitur fallen ca. 7,5 Stunden die Woche zusätzlich neben dem Berufsschulunterricht während der Ausbildung an; dies auf zwei Jahre verteilt. Etwas gewöhnungsbedürftig ist zunächst der Unterricht an Samstagen sowie das Selbststudium in der Freizeit. Aber nach bestandener Abi-Prüfung ermöglichen sich einem neue Perspektiven für den weiteren beruflichen Werdegang.

Wir, als Berufsschüler, die zurzeit an diesem Kurs teilnehmen, tun dies vor allem, um uns Möglichkeiten wie z.B. Studium, Studium Plus sowie bessere Berufs- und Aufstiegschancen für unsere weitere Zukunft offen zu halten. Wir denken, dass es gerade in der heutigen Zeit wichtig ist, jede Chance zur Höherqualifikation zu nutzen, auch wenn der Weg dorthin nicht der einfachste ist. Aber wie sagt man so schön: Ohne Fleiß keinen Preis!

Also, falls jemand Interesse daran gefunden haben sollte - wie wir - sein Fachabitur neben der Berufsausbildung nachzuholen, der kann sich weitere Informationen bei der Max-Weber-Schule holen.

Joseph Embrey, Eugen Pal, Ahmad Uludag, Klasse 10 L1

heavy metal aus der Wetterau



„Seven Hell“ -- Sieben junge Musiker aus Oberhessen stehen im Halbfinale von "Hessen Rockt". Ein Interview mit Schlagzeuger Marek Haesler zeigt, was vor, auf und hinter der Bühne so passiert.

Seit wann gibt es die Band?

Marek: Das ganze gibt es als „Revolution“ schon seit ungefähr zehn Jahren, wobei unsere zwei Sänger und unser Bassist zu den Gründungsmitgliedern gehören. Die jetzige Konstellation besteht seit Ende 2006, wobei Manu, unser Keyboarder 2007 dazu gestoßen ist.

Wie seid ihr auf die Bandnamen „Seven Hell“ gekommen?

Marek: Der Name „Seven Hell“ ergab sich aus einem bandinternen Auswahlverfahren, das unser Manager veranlasst hat, weil wir mit unserem ersten Namen namensrechtliche Probleme bekommen hatten.

Was unterscheidet euch von anderen Bands oder was zeichnet euch besonders aus?

Marek: Ich denke in erster Linie das Programm unserer Songauswahl. Wir spielen vorrangig Songs aus dem Heavy-Bereich und gestalten auch dementsprechend die Show und das Drumherum. Wir haben das Gefühl, dass die Musik zu uns passt und wir sie auch leben.

Welche Altersgruppen spricht ihr mit eurer Musik an?

Marek: Ich hoffe doch eine große Bandbreite. Zumindest sind zwischen 14 und 60 Jahren so gut wie immer Leute zu finden.

Covert ihr hauptsächlich oder schreibt ihr auch eigenen Stücke?

Marek: Das mit den eigenen Stücken ist so 'ne Sache. Dafür fehlt uns in der Regel leider die Zeit. Aber wir haben trotzdem schon in verschiedenen Konstellationen selbst geschriebene Songs komponiert.

Wo kann man euch live erleben?

Marek: Immer freitags im Proberaum! Und unter www.seven-hell.de bekommen die Besucher ein schönes Stelldichein geboten wie zum Beispiel alle Termine und Fotos aus den letzten Jahren, Videos und Songs zum anhören und –schauen und unseren tollen Shop mit vielen schönen Sachen.

Habt ihr einen Fanclub?

Marek: Haha – keinen offiziellen! Aber unsere Anhänger und Fans kommen immer in Scharen und sie lassen uns auch merken, dass wir bei ihnen gut ankommen.

Was sagen die Fans zu euren Auftritten? Gibt es irgendwo Statements von Fans?

Marek: Die meisten Rückmeldungen landen in unserem Gästebuch oder sonstigen Seiten, die mit uns zu tun haben (StudiVZ, WKW etc.). Wir nehmen natürlich auch jede Form von mündlicher Kritik an und freuen uns am liebsten über Lob und Begeisterung.

Wie seht ihr/du eure musikalische Zukunft?

Marek: Ich hoffe stark, dass es kontinuierlich bergauf geht. Im Moment sind wir sehr zufrieden damit, wie es läuft..

Anja Düfert, Klasse 10L2

Stolperstein deutsche Geschichte

Wer die Ricarda-Huch-Schule in Gießens Innenstadt betritt, dem fällt vor dem Sekretariat eine große, schlichte Schautafel ins Auge. Darauf angebracht sind auf zwei Seiten Schwarzweiß-Porträts von zehn jungen Frauen, die „genau wie wir aussehen“, wie einige Schüler erstaunt bemerkt haben. Menschen wie du und ich, doch in den Augen der damaligen Regierung waren sie das nicht: Sie alle stammten aus jüdischen Familien.

Draußen an der Nordanlage vor dem alten Portal der Schule sind auf dem Boden zehn kleine nur 10x10cm große Messingplatten eingelassen, von denen jede einen Namen und drei Daten trägt: das Geburtsdatum, das Deportationsdatum und das Sterbedatum.

Die zehn bisher verlegten Steine erinnern an die 56 jüdischen Mädchen, die zwischen Frühjahr 1933 und Herbst 1938 die Schule verlassen haben – oder, was größtenteils der Fall war, „auf Erlass des Stadtschulamtes entlassen“ worden waren. Sie alle wurden mit ihren Familien im September 1942 für mehrere Tage in der Goetheschule untergebracht, dann mit der Bahn nach Darmstadt und von dort weiter nach Treblinka deportiert und schließlich ermordet.

Dass die Stolpersteine in Gießen verlegt werden können und so die Erinnerung an das damalige Unrecht wach gehalten wird, ist das Verdienst einer kleinen vierköpfigen

Initiativgruppe. Christel Buseck, Lehrerin an der Ricarda-Huch-Schule, ist Mitglied dieser Gruppe, die 2006 mit ihrer Arbeit begann. Sie lobte die schnelle und meist unkomplizierte Zusammenarbeit mit den Behörden wie dem Internationalen Suchdienst in Arolsen, dem Wiesbadener Staatsarchiv, den verschiedenen kommunalen Ämtern oder auch der bedeutenden israelischen Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem. Allerdings sind der amtlichen Hilfsbereitschaft hierzulande Grenzen gesetzt: Viele Akten sind in den letzten Jahren des Krieges durch Bomben oder durch vorsätzliche Vernichtung verloren gegangen.

Dennoch soll die Anzahl der Stolpersteine in Gießen weiter wachsen, denn mit jedem Stein wird die Erinnerung an einen Menschen wach gehalten, der durch Unrecht und rassistisches Gedankengut in den Tod getrieben wurde. Die Meinungen über die Stolpersteine gehen auseinander, auch im Zentralrat der Juden in Deutschland. Für die Präsidentin, Charlotte Knobloch, ist die Tatsache, dass auf den Tafeln mit den Namen der Ermordeten „herumgelaufen“ wird unerträglich. Vizepräsident Korn verteidigt das Projekt und sieht es wie der Vater der Steine, Gunter Demnig. Er betont, dass jeder, der den Text der kleinen Messingtafel lesen möchte, den Kopf neigen muss – eine Verbeugung vor den Opfern.

Die nächste Stolpersteinverlegung ist im Oktober 2009 in Wieseck vorgesehen und auch danach werden sich die Mitglieder der Initiativgruppe nicht auf den Lorbeeren des bisher Erreichten ausruhen. Zu viele Einzelschicksale schlummern noch in den Tiefen der Archive und warten auf ihre Veröffentlichung.

Zirka sechs Millionen Juden, Sinti und Roma, Behinderte, Homosexuelle und „Andersdenkende“ sind dem Holocaust zum Opfer gefallen. Gunter Demnig versucht mit seinem Projekt, dem einzelnen Menschen hinter dieser gewaltigen Zahl zu gedenken. Er selbst sagt:

"Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist." (Gunter Demnig)

Markus Pfeiffer, Klasse 10L3

Dialekt ist wie eine Art Geheimsprache

Interview mit Mundart-Schauspieler Pascal Rühl

Pascal, unser Mitschüler, ist Mitglied in einer Mundart-Theatergruppe und heitert unseren Unterricht immer wieder durch seine Einlagen etwas auf. Nicht alle verstehen ihn, wenn er in seinem Ebersgöner Dialekt redet, aber es hört sich schon lustig an. Wir haben mit ihm ein Interview in verständlichem Hochdeutsch geführt.

Seit wann bist du Mitglied in dieser Theatergruppe und wie heißt sie?

Pascal: Die Theatergruppe heißt Laienspielschar Ebersgöns und ich bin seit sechs Jahren Mitglied. Es gibt eine Abteilung für Jugendliche und eine für Erwachsene. Ich bin Mitglied in der Jugendgruppe.

Wann ist diese Theatergruppe entstanden und wie viele Mitglieder hat sie?

Pascal: Das Theater wurde vor 60 Jahren gegründet und hat etwa 100 Mitglieder; davon sind 30 aktive und ca. 60 inaktive Mitglieder.

Welche Art von Theaterstücken führt ihr auf?

Pascal: Mundart-Theater halt. Meistens sind es bayrische Stücke, die dann zuerst ins Hochdeutsche übersetzt werden und wieder in unseren Dialekt. Das letzte Stück hieß „Geschäft ist Geschäft“. Darin ging es um einen Landstreicher, der illegale Geschäfte aufdeckte und andere damit erpresste.

Ist es für dich schwer, die Texte zu lernen?

Pascal: Nein, eigentlich nicht, weil wir etwa zwei Monate lang, bevor das Stück aufgeführt wird, abends etwa zwei Stunden lang proben und die Texte lesen. Geprobt wird meistens montags bis freitags, manchmal auch sonntags in der Turnhalle in Ebersgöns.

Man ist es gewohnt, dass ältere Leute auf dem Dorf noch Dialekt sprechen. Was gefällt

dir als Jugendlicher daran?

Pascal: Ich bin mit diesem Dialekt aufgewachsen und es macht mir Spaß, diesen Dialekt zu sprechen. Es ist auch eine besondere Sprache. Wenn ich zum Beispiel in der Stadt bin und mich mit jemandem aus meinem Ort im Dialekt unterhalte, ist das wie eine Art Geheimsprache. Niemand versteht uns. Das ist dann fast wie Türkisch.

Wie heißt euer nächstes Theaterstück und wann wird es aufgeführt?

Pascal: "Ein heißes Jubiläum". Es gibt acht Aufführungen vom 20. bis 29. März jeden Abend - mit Ausnahme vom 23. und 26. März.

Kannst du uns am Schluss noch eine Kostprobe in deinem Dialekt geben -- mit Übersetzung , wenn nötig?

Pascal: Haur fohrn mer irn die Stoadt irn koafe so e bissche woas irn. Verstanden oder soll ich übersetzen?

Nein, aber wir danken dir für das Interview !

Leonie Barnes, Dominik Gonther, Fabrice Lambach, Klasse 11L2



Tipps vom Profi - Wie gestalte ich ein Interview?